

Vereinigte Laibacher Zeitung.

Nro. 97.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 5. Dezember 1815.

Der österreichische Staaten.

Wien.

Nach Berichten aus Venedig, beehrten
S. M. das Volksfest des Freyspeisens
mit Ihrer Gegenwart, welches am 16. Abends
bey heiterem Wetter Statt fand. Es war
dazu auf dem Hauptplatze ein herrlicher Tem-
pel errichtet, zu dessen Eingang von allen
Seiten eine Stufenreihe führte. Das In-
nere war mit Braten und andern Speisen,
und zahlreichen Brodhausen verzieret, und
unten waren viele Tässer mit Wein umher-
gerichtet. An den vier Ecken des Platzes wa-
ren Steigbäume errichtet, an deren Gipfel
eine Belohnung in Gelde und Speisen befe-
stigt waren. Mehr als 40,000 Menschen
waren auf dem Platze versammelt. Durch
beynähe zwey Stunden wurden Speisen und
Trank verabfolget und ausgeworfen, wäh-
rend mehrere mit und ohne Erfolg sich ver-
suchten, die Steigbäume zu erklettern. Das
Fest schloß mit einer allgemeinen Beleuchtung
des Tempels und des Platzes. Alles war da-
bey ergötzt; die öffentliche Ordnung blieb
ungestört.

(W. Z.)

Deutschland.

Vom Rhein den 10. Nov.

Unter den neulich zu Paris erschienenen

politischen Flugschriften erregen 2, worinn
sich, wie man glaubt, die Denkart der
gegenwärtig in den Tuilleries herrschenden
Parthey offen ausspricht, besonderes Aufse-
hen. Die eine führt den Titel: „Ein Wort
an die 2 Kammern.“ Diese werden darinn
im Rahmen der Ehre und des Vaterlandes auf-
gefordert, die sogenannte konstitutionelle Kar-
te für nichtig zu erklären, sich selbst aufzulö-
sen, und Frankreich seine alte geheiligte Re-
gierungsform, die absolute königliche Gewalt,
zurück zu geben. Stets, erklärt der Verfasser,
würden die ächten Royalisten, der Ehre
und den alten Grundsätzen getreu, jede Ver-
fassung verabscheuen, die nicht die alte Mo-
narchie, für welche sie 26 Jahre gekämpft und
gelitten hätten, unbedingt herstellte. Die 2te
Flugschrift heißt: L'autorité de la chose ju-
gée, ou une lettre au Roi etc. Hier wird der
König aufgefordert, jene elende Karte, die
doch seinen wahren Grundsätzen entgegen sey,
zu vernichten. Er solle sich hierzu des Bun-
des der Könige und der 600,000 Bajonnette,
die ihn den Franzosen wieder geschenkt hätten,
bedienen. Die Souverains wären ja verbün-
det, nun den Grundsatz der Legitimität und des
göttlichen Ursprungs der königlichen Gewalt
überall herzustellen; sie könnten nicht zugeben,
daß in Frankreich andere Grundsätze, und
die sogenannten liberalen Ideen die Oberhand
behielten etc.“

(W. Z.)



I t a l i e n.

Nachstehender Brief, den Murat am Tage seiner Hinrichtung an seine Gemahlin geschrieben haben soll, zirkulirt zu Neapel und Rom. Wir trauen uns dessen Richtigkeit nicht zu beurtheilen, doch scheinen verschiedene innere und äußere Kennzeichen gegen dieselbe zu streiten. „Meine theuere Karoline! Meine letzte Stunde ist gekommen. In wenig Augenblicken habe ich zu leben aufgehört. Du wirst keinen Gemahl und meine Kinder keinen Vater mehr haben. Gedanke meiner; verweise mein Andenken nicht; ich sterbe unschuldig. Mein Leben ist durch kein ungerechtes Urtheil besetzt. Lebe wohl mein Achill, lebe wohl meine Lätitia, lebe wohl mein Lucian, lebe wohl meine Louise! Zeiget euch stets meiner würdig. Ich lasse euch ohne Güter und Reich mitten unter meinen zahlreichen Feinden. Bleibt stets einig; zeigt euch über das Mißgeschick erhaben, und denkt mehr an das, was ihr seyd, als was ihr wart, Gott segne euch. Verwünscht nie mein Andenken. Erinnert euch, daß der tiefste Schmerz, den ich in meinen letzten Augenblicken fühle der ist, fern von meinen Kindern zu sterben. Empfangt meine väterlichen Segen, meine Thränen, und meine zärtlichen Umarmungen. Vergesst nie euren unglücklichen Vater!“ Pizzo den 23 Oktob. 1815.

(G. 3.)

Dem Pariser Museum bleibt nach Wegnahme der geraubten Sachen, und außer den früher rechtmäßig besessenen Kunstschätzen immer doch ein großer Zuwachs durch die vom Prinzen Camillo Borghese durch Napoleon für 12 Millionen Franken verkauften Kunstschätze, wovon jedoch dieser Prinz nur 3 Millionen baar erhielt; 6 Millionen Franken wurden als Descriptionen auf das große Buch eingetragen, und für 3 Millionen Franken erhielt er die Abtey Lucidia in Piemont, auf welche aber der Rechnungshof in Turin im vorigen Jahre Beschlagnahme gelegt hat.

(P. 3.)

Die Familie Bonapartes hat wegen Murats Tod zu Rom tief Trauer angelegt; die meiste Wirkung soll die Nachricht auf Lucian hervorgebracht haben, von dem einige behaupten, er habe durch Rathschläge manches beigetragen Murat in sein Verderben zu ziehen.

(P. 3.)

P ä p s t l i c h e r S t a a t.

Nach Berichten aus Rom hat Lucian Bonaparte einem Sohne, womit seine Gemahlin im vorigen Monate niedergekommen ist, die Rahmen Peter Napoleon gegeben.

(G. 3.)

S c h w e i z.

Der kleine Rath des Kantons Zürich hat unter dem 7. November, durch den überaus häufig gewordenen Gebrauch der minderjährigen Jugend in Fabriken und Spinnmaschinen veranlaßt, eine Polizey-Verordnung erlassen, der zu Folge die Kinder nicht vor dem zurückgelegten neunten Altersjahr in jenen zugelassen werden dürfen, die Repetirschulen und den Religions-Unterricht weiter regelmäßig besuchen, höchstens 14 Stunden täglich zu Arbeit angehalten werden, in Hinsicht auf die Verwendung ihres Lohns oder Arbeitsverdienstes unter dem Gehorsam der Eltern, und in deren Ermangelung, oder bey Lieblichkeit derselben, unter jenem ihrer Vormünder, oder des Pfarramtes stehen sollen.

(W. 3.)

Basel. Von den hier wohnhaften jüdischen Familien, welche binnen eines gewissen Zeitraums Basel verlassen sollen, haben neun Erlaubniß zu bleiben erhalten, bis die Tagesatzung einen allgemeinen Beschluß über die in der Schweiz domizilirten Juden gefaßt hat.

(B. v. L.)

F r a n k r e i c h.

Am 12. N. wurde zu Paris ein Mensch verhaftet, der Portraits der Brüder und Schwestern Bonapartes zum Verkauf herumtrug. Man begreift nicht, sagt die Gazette de France, wie es Leute geben kann, die um eines geringen Gewinnes willen sich der Abndung der Gesetze Preis geben.

Zu Chaumont wurden neulich zwey zu den Galerien verurtheilte Verbrecher auf dem Marktplatz zur Schau ausgestellt. Während der ganzen Zeit, da sie auf der Bühne standen, sangen sie unablässig Lieder zum Lobe Bonapartes. Dieses erinnert, wie ein Pariser Blatt bemerkt an jenen Mordmörder, der mit Danton zu Richtplatz geführt wurde, und auf dem ganzen Wege dahin schrie: „es lebe der Kaiser!“

(W. 3.)

Ein englischer Soldat, der in Belleville in Quartier lag, ist eines Mordes überwiesen und zum Tode verurtheilt worden. Er grub

sich selbst seine Grabstätte, ehe er erschossen wurde. (B. v. L.)

Am 4. d. wurden mehrere Offiziere von den Gardes du Corps, welche höhere Grade erhalten hatten, dem Könige vorgestellt. Darunter befand sich auch Heinrich von Labedoyere welcher von Unterlieutenant zum Lieutenant avanciert war. Als der Prinz von Poie in dessen Kompagnie er sich befindet, seinen Namen aussprach, befestete der König einen Blick der Güte und eines besondern Wohlwollens auf den Jüngling. Er machte 3 Schritte vorwärts, als ob er ihm entgegen gehen wollte und sprach folgende in diesen Umständen und durch ihre edle Einfachheit so rührende Worte: „Sr. von Labedoyere, es freut mich ungemein, Sie zu sehen.“ In diesem Augenblick trat Monsieur ein; der König öffnete seine Arme, und der Prinz stürzte ihn entgegen. Die Rührung der Zuschauer war allgemein. (Dr. Z.)

Sammtlichen Redakteurs der hiesigen Zeitblätter ist anbefohlen worden, nicht mehr weder des Herzogs von Orleans noch der Bonapart'schen Familie zu erwähnen.

Unter den Zeugen = Aussagen gegen Ney sind die des Baron von Capellen, Präfecten des Aine-Departements und des Kommissär-Ordonnateur Ferrand die merkwürdigsten. Nach demselben hat ihnen Ney selbst gesagt, daß zwischen dem Kriegsminister, einigen Marschällen und ihm längst verabredet gewesen sey, die Krone auf ein andres Haupt zu setzen; daß man sie dem Herzog von Orleans angetragen, da dieser aber sie ausgeschlagen habe, so habe man den Vorschlag der Madame Hortensia, Napoleon zurück zu berufen, befolgt. Der Kriegsminister habe absichtlich die Truppen auf Napoleons Weg gestellt, damit sie zu ihm übergeben sollten, und Personen aus dem Cabinetsrath des Königs seyen in die Verschwörung verwickelt gewesen. (G. Z.)

An dem Eingang des Hafens zu Dünkirchen ist in der Nacht vom 31. Oct. ein Schwedisches Fahrzeug, Kapitän Welfe, mit allem, was sich darauf befand, von den Wellen verschlungen worden, und gar nicht mehr zum Vorschein gekommen. (G. Z.)

Spanien.

In dem Englischen Blatte the Star liest man ein Schreiben aus Madrid vom 22. Sept., worin es unter anderm heißt: Fer-

dinand bleibt seinen Grundfäßen getreu. Seit Kurzem erfahren wir, daß die hohen Alliirten nicht mit seiner Regierungsweise zufrieden seyn sollen. Diese Monarchen gaben ihm in einer Note ihr Mißfallen über das Betragen zu erkennen, welches er seit seiner Rückkehr nach Spanien gegen seine Unterthanen beobachtet. Dieses Benehmen, wird in der Note gesagt, sey für alle gekrönte Häupter sehr bedenklich, indem es die königl. Würde verhaßt mache, die Fürsten mit ihren Unterthanen entzweye, und endlich der Aufklärung von Europa geradezu entgegengekehrt wäre. Auf eine energische Weise stellen sie ihm sein Betragen gegen die Spanischen Patrioten vor, deren Heldenmuth ihn wieder auf den Thron seiner Väter gesetzt, und so Vieles beygetragen habe, andere Fürsten auf dem ihrigen zu befestigen, indem sie mit unerschütterlicher Standhaftigkeit bis zum Sturze des Usurpators den Krieg unterhalten hätten. Gestern, wie man hört, beantwortete der König dieses Schreiben, welches den Gefinnungen der Alliirten so viel Ehre macht, in einem Tone, wie er ihn gegen seine Unterthanen gewohnt ist. „Er sey von Gottes Gnaden, sagt er ganz kurz, König von Spanien, könne daher thun, was ihm beliebt, dürfe nur Gott allein von seinem Betragen Rechenschaft geben, und niemand habe das Recht, sich darein zu mischen.“ (G. Z.)

Großbritannien.

Die E. H. Johann und Ludwig reisen auf eine höchst einfache Weise, ohne königl. Bedienung, und ohne Wappen an ihrer Kutische. Trotz des schlechten Wetters und des herannahenden Winters begeben sich unzählige Engländer nach dem festen Lande; zu Dover sieht man täglich 6, 8 bis 10 Reisefußten einschiffen. Seit Ende des Kriegs sind deren über 2000, mit einer verhältnißmäßigen Zahl Passagieren, nach Frankreich übergesetzt worden.

Joseph Bonaparte hat sich in Amerika im Staate New-York niedergelassen, und Jemand nach Frankreich geschickt, um seine Frau und Kinder abzuholen. (W. Z.)

Engl. Blätter enthalten folgendes Schreiben eines Offiziers an Bord des Northumberland, datirt von der Höhe von Maderaden 24. August, die neuesten Nachrichten über Bonaparte's Befinden betreffend: „Bona-

parte besitzt eine treffliche Gesundheit, und ist bey ziemlich guter Laune; er speiset mit vieler Eßlust, trinkt mäßig, und scheint die Lebensverlängerungskunst aus dem Grunde zu verstehen. Diejenigen machen die Rechnung gewaltig ohne den Wirth, die da glauben, seine Seelenruhe werde auch nur einen Augenblick durch Gewissensbisse gestört, wegen seines vormals geführten politischen Wandels; Niemand am Schiffe schläft gesunder als er, seine Begleiter und Generale behandeln ihn fortwährend mit tiefer Ehrerbietung. An seinem Geburtstage spielten sie Karten mit ihm, und ließen ihn absichtlich jeder 10 bis 12 Napoleonsd'or gewinnen. Graf Bertrand beklagt sich, daß er in zwey Englischen Blättern schwer verläumdete worden, als habe er sich verkleidet von Esba nach Paris geschlichen. Er schwört hoch und theuer, er habe keinen Fuß von der Insel gesetzt, bis er sich mit Bonaparte eingeschifft habe; auch hätte er nie Ludwig XVIII. den Eid der Treue geleistet. (G. Z.)

Aus Antigua wird unterm 21. September gemeldet, daß durch den Ocean, der am 18. September herrschte, von 60 Schiffen, die in dem Hafen von St. Barthelemy lagen, 21 Schiffbruch gelitten, und 41 auf die Küste getrieben sind; eine Kriegsbrigg soll mit der Mannschaft verunglückt seyn. Auch die engl. Kauffahrtbeyflotte, die von Hallifax absegelt war, hat durch einen Ocean sehr gelitten. In und bey Charlestown sind durch den Ocean über 500 Häuser niedergerissen, und der Verlust an Schiffen und Gütern wird daselbst auf anderthalb Millionen Dollars angeschlagen. (P. Z.)

Am 7. November begaben sich die Scharifs in Zeremonie zu F. F. H. den Erzherzogen Johann und Ludwig von Oesterreich, zu den Herzogen von Kent, Sussex und Gloucester, und zum Herzoge von Orleans, um sie für den nächsten Mittwoch zu einem Mittagsmable nach Guildhall einzuladen, welchem auch alle Cabinets = Minister beywohnen werden.

Einige hiesige Zeitungen behaupten, der Prozeß gegen den Marshall Ney möge ausfallen wie er wolle, so sey ihm doch der Paraden des Königs, auf Verwendung eines Convents zugesichert, in dessen Staaten er sich sodann werde begeben dürfen. (B. v. L.)

N o r d A m e r i k a .

Auf direktem Wege hatte man zu Bremen am 3. d. M. Amerikanische Blätter bis zum 29. September erhalten. Sie sind alle mit höchst traurigen Nachrichten über den Sturm angefüllt, welcher am 23. zu Boston, Providence und auf andern Punkten gewüthet hat. Der Sturm erhob sich, sagt die Posten-Gazette, Morgens um 4 Uhr aus dem Osten mit heftigen Schauern, wurde dann südlicher und wuchs um Mittag, wiewohl ohne Regen, zum heftigsten Orkan, dergleichen man hier seit Menschen Zeiten nicht erlebt hat. Um 2 Uhr Nachmittags ließ er etwas nach, und um 6 Uhr hatte er sich gelegt. Kein einziges Haus in der Stadt ist unbeschädigt geblieben, viele wurde abgedeckt, Schornsteine, Fenster, Ballustraden, hölzerne Ausbaue n. s. w. in allen Richtungen umhergeschleudert. Als der Sturm den höchsten Punkt erreicht hatte, vermehrte ein Feuerlärm, der von einem gleich anfangs zusammen gestürzten Hause herrührte, den Schreck und die Verwirrung. Der schöne Spaziergang, the Mall, ist kaum mehr zu kennen, Bäume von 12 Fuß im Umfange sind mit den Wurzeln aus der Erde gerissen.

Von Providence schreibt man, daß dort während des Sturms, der sofort die große Brücke ungerissen habe, die Fluth gegen 12 Fuß höher als gewöhnlich gestiegen sey: Bruchstücke von Schiffen, Häusern und Waarenlagern seyen durch den Strom und durch die daranstoßenden Straßen getrieben; sämtliche Brücken und sogar eine Kirche von Grund aus zerstört, alle Schiffe auf den Strand gejagt oder untergegangen; eins siehe aufrecht in einer Straße, und ein anderes in einem Garten; viele achtbare Bürger endlich seyen umgekommen oder verwundet. Aus New-Port, Salem, New-Bedford und New-London sind ähnliche Berichte eingegangen. In diesem letzten Orte allein schätzte man den Schaden auf 150,000 Dollars. (G. Z.)

Wechsel = Cours in Wien

am 29. November. 1815.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 379 1/4 Ulo.
376 2/3 2 Mo.

Conventionsmünze von Hundert 380 1/2 fl.